

Am 23. Juni fällt die Vorlesung
aus.

Hilfsgerüst zum Thema:

Die „Unsterblichkeit“ der Seele

1. Die Zurückweisung der Unsterblichkeit der Seele

- Auch Christen sind zurückweisend geworden.
 - stattdessen: Auferweckung des Menschen
- Auch die Vernunft ist skeptisch.
 - Keine Seele kann sterben, da eine Seele das Lebensprinzip ist. Von daher hat Sterben keine Bedeutung.
- Thomas Metzinger (Neurophilosoph, Arbeitsbereich Theoretische Philosophie am Philosophischen Seminar der Universität Mainz): „Ich denke da etwa an unsere Vorstellungen von Sterblichkeit – speziell an die überkommene Annahme, es könnte Bewusstsein vielleicht auch ohne neuronale Basis geben. Die Vorstellung einer Fortexistenz des bewussten Selbst nach dem physischen Tod wird jetzt so unplausibel, daß der emotionale Druck auf Menschen, die dennoch an ihren traditionellen Weltbildern festhalten wollen, nur schwer erträglich werden könn-

te.“¹

- Wolf Singer stimmt Metzinger zu: „Zunächst einmal muss ich Herrn Metzinger zustimmen: Alles, was wir in dualistischen Leib-Seele-Modellen gern dem Geistigen zuschreiben, ist rein biologisch bedingt. Und diese Verletzung unseres überlieferten Selbstverständnisses tut weh – auch dem, der die Erkenntnisse zu Tage fördert. Für mich als Hirnforscher bedeutet das ein ständiges Problem: Ich lebe gewissermaßen als dissoziierte Person.“²

- Metzinger: Es „engt sich jetzt auch für die allgemeine Öffentlichkeit, für den Normalbürger, der Spielraum dessen zunehmend ein, woran er als Privatmensch noch glauben kann – ohne vom Rest der Gesellschaft belächelt zu werden. Wer dem wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt offen begegnet, kann bald nicht mehr an so etwas wie ein personales Überleben nach dem Tode glauben. [...] Mein Existieren ist begrenzt – diese Einsicht trifft uns bereits als biologische Wesen. Sie verursacht einen emotionalen Schmerz – sozusagen als Preis dafür, daß wir denken können. Noch härter trifft sie freilich Anhänger bestimmter kultureller Traditionen – beispielsweise der christlichen.“³

– Das sind keine Widerlegung der bejahenden Argumente.

- Der (zurückgewiesene) Dualismus macht die Unsterblichkeit der Seele von vornherein unmöglich.
- Francis Crick, *Was die Seele wirklich ist*, 317: „Es ist ja nicht nur so, daß die Lehren der meisten populären Religionen einander widersprechen,

¹Gehirn & Geist, 4 (2002), 32.

²Ebd.

³Ebd.

vielmehr beruhen sie auf Belegen, die nach wissenschaftlichen Standards derart wenig stichhaltig sind, daß sie nur durch einen Akt des blinden Vertrauens annehmbar werden können. Wenn die Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft tatsächlich an ein Leben nach dem Tod glauben, warum stellen sie dann keine ordentlichen Experimente an, um den nachweis dafür zu erbringen? Auch wenn es ihnen nicht gelingt, sie könnten es doch zumindest einmal versuchen. Die Geschichte hat gezeigt, daß diejenigen Geheimnisse (z. B. das Alter der Erde), von denen die Religionen meinten, nur sie könnten eine Antwort darauf geben, einem geballten wissenschaftlichen Angriff nicht widerstehen konnten. Zudem sind die richtigen Antworten zumeist weit entfernt von denen der konventionellen Religionen. Wenn Religionen mit einer Offenbarung jemals etwas offenbart haben, dann den Umstand, daß sie gewöhnlich unrecht haben.“

- W. Singer: „Natürlich gibt es aus naturwissenschaftlicher Sicht, und das kann auch von Philosophen oder sonstigen Geisteswissenschaftlern nicht gelehrt werden, keine Argumente für die Existenz einer Seele. Aber hier geht es wohl eher um eine Metapher als um das tatsächliche Vorhandensein einer sogenannten Seele oder wie immer man dieses Etwas, was wir eben nicht in der Lage sind zu messen, zu bestimmen, zu formulieren – und wahrscheinlich ist es tatsächlich lediglich ein Problem der Spracherfassung, der Unvollkommenheit von Sprache die ab einem gewissen Punkt (oder nie) einfach nicht mehr in der Lage ist, auszudrücken, was eigentlich auszudrücken wäre. Offensichtlich sind trotz besonders guter Messinstrumente noch immer Fragen offen geblieben, die nicht oder nur teilweise geklärt werden können. Unter anderem Selbstempfindung, Ich-Gefühl, Bewusstsein etc. Was läge also näher, als dafür einen Namen zu finden, bei dem jeder wenigstens so ansatzweise ‚weiß‘ oder zumindest intuitiv erfassen kann, was es bedeuten soll. Mal abgesehen davon, dass gerade das Wort Seele aufgrund unserer religiösen Ansichten – möge man sie teilen oder nicht – eine lange Tradition, welches natürlich auf eine ganz spezielle Weise

konnotiert ist. Mit dem Wort Seele wird immer auch Unsterblichkeit verbunden, der Wunsch und die Hoffnung, dass ein bestimmter Teil in uns weiterlebt, sobald unsere sterbliche Hülle aufgegeben wird. So gesehen ist das Wort Seele gerade in diesem Zusammenhang einfach falsch gewählt, da es hier nicht um Unsterblichkeit oder um ein Leben nach dem Tode geht, sondern lediglich darum, wie wir uns als Person, als Identität wahrnehmen und wie sehr das im Widerspruch zu den messbaren Daten steht.“⁴

- Volker Gerhardt: „Wohlgemerkt, das ist kein Grund, dem einzelnen Bewusstsein als Ganzem einen dauerhaften Fortbestand zuzugestehen, kein Grund, der Person oder der Seele ‚Unsterblichkeit‘ zuzumuten. Das Bewusstsein tritt auf wie alles in der Welt: Es entsteht, dauert seine Zeit, und es vergeht wie alles andere auch. Es kann daher nicht strittig sein, dass auch das Bewusstsein, einschließlich der auf ihm beruhenden Erscheinungsweisen des Geistes, *zur Welt* zu rechnen ist. Es gibt uns nicht den geringsten Anlass, dem Dasein der realen Welt ein Dasein unsterblicher Seele im Nirgendwo eines Jenseits hinzuzufügen.“⁵

2. Wollen wir wirklich unsterblich sein?

- sogar ohne Leib?

⁴Deutsche Zeitschrift für Philosophie (02/2004).

⁵Volker Gerhardt, *Der Sinn des Sinns. Versuch über das Göttliche* (München: Beck, 2014) 242–243.

3. Die Unsterblichkeit der Seele als Überzeugung der Aufklärung

- Die Idee der Unsterblichkeit der Seele ist eine Art Dogma der Aufklärung gewesen.
- Moses Mendelssohn, *Phaedo, or on the Immortality of the Soul*
- Gotthold Ephraim Lessing (1780) fasst die ganze Lehre des Christentums in den einen Satz: „Und so ward Christus der erste zuverlässige praktische Lehrer der Unsterblichkeit der Seele“⁶.
- In Frankreich setzt, 1794, der Rousseau-Schüler Robespierre im Konvent das berühmte Dekret durch, dessen einziger Paragraph nichts anderes besagt, als dass die französische Nation, außer an die Existenz eines Höchsten Wesens, an die Unsterblichkeit der Seele glaube.
- Robespierre in seiner letzten Rede vor der Nationalversammlung vor seiner Hinrichtung: „Der Tod ist der Beginn der Unsterblichkeit.“
- Christoph August Tiedge, *Urania* (1801), die Schluss-Strophe: „Du winkst, wenn mir die letzte Trän' entfließet / Mich zur Vergötterung hinauf / Ein Mensch, ein müder Pilger schließet / Ein Gott beginnet seinen Lauf.“
 - Goethe empörte sich über dieses Gedicht, von dem er „nicht wenig auszustehen gehabt“ habe.
 - Goethe erzählt von der Zeit, „wo nichts gesungen und nichts deklamiert wurde als die ‚Urania‘. Wo man hinkam, fand man die ‚Urania‘ auf allen Tischen; die ‚Urania‘ und die Unsterblichkeit war der Gegenstand jeder Unterhaltung.“ Und er beklagt sich darüber, dass „dumme Weiber, die stolz waren, weil sie mit Tiedge an Unsterblichkeit glaubten“, ihn manches Mal „über die-

⁶Gotthold Ephraim Lessing, *Erziehung des Menschengeschlechts*, Paragraph 56; er enthält nur diesen einen Satz.

sen Punkt auf eine sehr dünnkelhafte Weise examiniert“ hätten.⁷

- Unsterblichkeitsidee sei „das eigentliche Zentraldogma der Aufklärung“⁸.

- Johann Gottlieb Fichte: „O! es ist der erhabenste Gedanke unter allen: ich werde, wenn ich jene erhabene Aufgabe übernehme, nie vollendet haben; ich kann also, so gewiss die Uebernehmung derselben meine Bestimmung ist, ich kann nie aufhören, zu wirken und mithin nie aufhören zu seyn. Das, was man Tod nennt, kann mein Werk nicht abbrechen; denn mein Werk soll vollendet werden, und es kann in keiner Zeit vollendet werden, mithin ist meinem Daseyn keine Zeit bestimmt, – und ich bin ewig. Ich habe zugleich mit der Uebernehmung jener grossen Aufgabe die Ewigkeit an mich gerissen. Ich hebe mein Haupt kühn empor zu dem drohenden Felsengebirge, und zu dem tobenden Wassersturz, und zu den krachenden, in einem Feuermeere schwimmenden Wolken, und sage: ich bin ewig, und ich trotze eurer Macht! Brecht alle herab auf mich, und du Erde und du Himmel, vermischt euch im wilden Tumulte, und ihr Elemente alle, – schäumt und tobet, und zerreibet im wilden Kampfe das letzte Sonnenstäubchen des Körpers, den ich mein nenne; – mein Wille allein mit seinem festen Plane soll kühn und kalt über den Trümmern des Weltalls schweben; denn ich habe meine Bestimmung ergriffen, und die ist dauernder, als ihr; sie ist ewig, und ich bin ewig, wie sie.“⁹

- In der Unsterblichkeit der Seele fand z. B. Rousseau eine Lösung zum Theodizeeproblem:

⁷Vgl. J. Pieper, Werke, V, 376–377.

⁸C. Stange, *Die Unsterblichkeit der Seele*, S. 105; zitiert von J. Pieper, Werke, VII, 295.

⁹Johann Gottlieb Fichtes sämtliche Werke. Band 6, Berlin 1845/1846, S. 322–323.

„Wenn Gott existiert, dann ist er vollkommen; wenn er vollkommen ist, dann ist er weise, mächtig und gerecht; wenn er weise und mächtig ist, dann ist alles gut; wenn er gerecht und mächtig ist, dann ist meine Seele unsterblich; wenn meine Seele unsterblich ist, dann sind dreißig Jahre Leben mir nichts und vielleicht sind sie für die Bewahrung des Universums notwendig. Wenn die erste Proposition mir eingeräumt wird, dann werden die nachfolgenden niemals erschüttert werden; wird sie verneint, ist es sinnlos über die nachfolgenden zu argumentieren.“¹⁰

- Thomas Jeffersons (1743–1826) Credo: „... dass es ein zukünftiger Zustand der Belohnungen und Strafen gibt“¹¹.
- Benjamin Franklins (1706–1790) Credo: „Dass die Seele des Menschen unsterblich ist und dass er im anderen Leben mit Gerechtigkeit bezüglich seines Verhaltens in diesem behandelt wird.“¹²
- Meiner Meinung nach reicht Unsterblichkeit nicht, um das Ewige Leben zu begründen.
- Papst Benedikt XVI.: „Der Glaube an das ewige Leben ist nur die Anwendung des Glaubens an Gott auf unsere eigene Existenz.“¹³

¹⁰Jean-Jacques Rousseau, Letter to M. de Voltaire (*The Discourses and other early political writings*, ed. V. Gourevitch (Cambridge Texts in the History of Political Thought) Cambridge University Press 1997, 242) (Übersetzung W. J. Hoyer).

¹¹*Writings of Thomas Jefferson*, edd. A. A. Lipscomb and A. E. Bergh (Washington, D. C., 1903–1904), XV, 384–385.

¹²B. Franklin, *The Writings of Benjamin Franklin*, hrsg. von A. H. Smyth (New York 1970), Bd. X, 84.

¹³Benedikt XVI., *Gott ist uns nahe. Eucharistie: Mitte des Lebens*, edd. S. O. Horn und V. Pfnür (Augsburg ²2005, ¹2001), 151.

4. Die Lehre der katholischen Kirche

- Eugen Drewermann sieht „keinen Zweifel, daß das alte aristotelische Konzept von einer substantiellen Geistseele mit dem Fortschritt der modernen Naturwissenschaften, insbesondere der Neurologie, sich nicht mehr plausible machen läßt. Die einzige religiöse Institution, die den Glauben an eine Geistseele im Sinne des Aristoteles nach wie vor zur Grundlage ihrer Orthodoxie erklärt, ist die römisch-katholische Kirche.“¹⁴
- *Katholischer Erwachsenen-Katechismus* (120–121): „Im Anschluss an die Lehre des hl. Thomas von Aquin lehrt die Kirche, die Geistseele sei die Wesensform des Leibes. [...] Damit ist gemeint: Leib und Seele sind nicht zwei getrennte Elemente, die erst nachträglich vereinigt werden. Der Leib kann gar nicht ohne die Seele existieren, er ist Ausdrucksweise und Daseinsform der Seele.“
- *Katholischer Erwachsenen-Katechismus* (408–409): „Der Tod bedeutet die Trennung von Seele und Leib. Während der Leib im Tod verfällt, wird bei Menschen, die im Stand der Gnade sterben, die Seele in die ewige Gemeinschaft mit Gott aufgenommen. Man kann diese Lehre freilich nur dann richtig verstehen, wenn man Ernst damit macht, daß die Seele nicht ein Teil des Lebens neben dem Leib ist, sondern das Lebensprinzip des einen und ganzen Menschen, modern formuliert: sein Ich, sein Selbst, die Mitte seiner Person.“
- *Katechismus der katholischen Kirche* (1992): „Die Einheit von Seele und Leib ist so tief, daß man

¹⁴*Atem des Lebens. Die moderne Neurologie und die Frage nach Gott*, Bd. 2: *Die Seele. Zwischen Angst und Vertrauen* (Düsseldorf: Patmos 2007), 691. Vgl. Bd. 1, 26–29.

die Seele als die ‚Form‘ des Leibes [Vgl. K. v. Vienne 1312: DS 902.] zu betrachten hat, das heißt die Geistseele bewirkt, daß der aus Materie gebildete Leib ein lebendiger menschlicher Leib ist. Im Menschen sind Geist und Materie nicht zwei vereinte Naturen, sondern ihre Einheit bildet eine einzige Natur.“ (N. 365)

– Eugen Drewermann hält schon die Rede von einer Seele für überholt:

„Bei aller Kunst theologischer ‚Auslegung‘ – was hier steht, ist unmißverständlich und eindeutig. Und es liegt wohl mit an diesem römischen Dogmatismus, daß der ‚gläubige‘ Teil der Bevölkerung in abergläubigen Vorstellungen gefangen bleibt, während ein anderer Teil ‚ungläubig‘ (besser: enttäuscht und kopfschüttelnd) sich davon abwendet. So ist denn über die Bewusstseinslage der Gegenwart nur festzustellen, daß ‚die Rede von der Seele zunehmend antiquiert‘ wirkt.“¹⁵

5. Unsterblichkeit oder Unzerstörbarkeit?

- J. Pieper: „Die eingebürgerte Rede von der ‚Unsterblichkeit der Seele‘ ist nicht allein deshalb wenig glücklich, weil es, strenggenommen, nur dem Menschen, nicht aber der Seele widerfahren kann, zu sterben oder nicht zu sterben. Vielmehr begünstigt sie außerdem, schon durch die bloße Vokabel, die falsche Vorstellung, daß also im Grunde der Mensch im Tode gar nicht ‚wirklich‘ sterbe. Darum erscheint es sinnvoller, statt von der ‚Unsterblichkeit‘ von der Unzerstörbarkeit und Unvernichtbarkeit der Seele zu sprechen oder von ihrer Unvergänglichkeit – wie es die großen Lehrer der Christenheit tatsächlich durchweg tun.“¹⁶

¹⁵E. Drewermann, a. a. O., 692.

¹⁶J. Pieper, *Tod und Unsterblichkeit* (Werke, Bd. 5, hrsg. von B. Wald [Hamburg 1997], 384).

- Pieper: „Immerhin ist es gut, von Anfang an in der Erinnerung zu behalten, daß Platon, erstaunlicherweise gerade er, die Unsterblichkeit eine ‚furchtbare Gefahr‘¹⁷ genannt hat. Und Augustinus legt sich in seinen *Soliloquia* die Frage vor: ‚Wenn du erfahren hast, daß du unsterblich bist – wird dir das genug sein?‘ – worauf er sich selber die merkwürdige Antwort gibt: ‚Es wird etwas Großes sein; aber für mich ist es zu wenig!‘¹⁸“¹⁹
- Es macht eigentlich keinen guten Sinn, die Seele als unsterblich zu bezeichnen, da die Seele keine Struktur hat, bei der Sterblichkeit bzw. Unsterblichkeit zutreffen könnte.
- Thomas von Aquin bevorzugt den Begriff „Unzerstörbarkeit“.
- Eine geistige Seele kann nicht zerfallen, da sie keine Teile hat.
- Das Prinzip des Lebens kann nicht dessen Leben verlieren.
- Nicht bloß die ‚Seele‘ bzw. der Geist wird vollendet, sondern die ganze Person (das Ich, welches mehr als bloßer Geist ist).
 - Thomas, Kommentar zum 19. Kap. des Buches Hiob (V. 26: „Ich selber werde Gott – aus meinem Fleische – schauen.“): „‚Ich selber werde Ihn schauen‘: das heißt: Nicht nur meine Seele wird Gott schauen, sondern ‚ich selber‘, der ich aus Seele und Leib bestehe. Und um zu zeigen, dass auch der

¹⁷Phaidon 107 c 4.

¹⁸Soliloquia II, 1.

¹⁹J. Pieper, *Tod und Unsterblichkeit* (Werke, Bd. 5, hrsg. von B. Wald [Hamburg 1997], 286).

Leib auf seine Weise an der Schau teilnehmen wird, fügt er hinzu: ‚Meine Augen werden ihn sehen‘. Und zwar nicht deshalb, weil die leiblichen Augen das Wesen Gottes schauen sollten, sondern weil die leiblichen Augen [...] auch die Herrlichkeit Gottes sehen werden wie sie im Geschöpf widerstrahlt.“

- Thomas: „Da die Seele ein Teil des Leibes des Menschen ist, ist sie nicht der ganze Mensch, und meine Seele ist nicht ich.“²⁰
- Eine Verstehenshilfe: Vergleich mit Kunst und Kunstwerk.
 - * Thomas von Aquin: „Alles, was sich im Kunstwerk ausdrücklich zeigt, ist implizit und ursprünglich in der Kunst selbst gänzlich enthalten; und in ähnlicher Weise ist alles, was in den Teilen des Leibes in Erscheinung tritt, ursprünglich und irgendwie **implizit** gänzlich in der Seele enthalten [...]. Der Mensch könnte nicht vollendet sein, wenn nicht das Ganze, das in der Seele **implizit** enthalten ist, äußerlich in dem Leib expliziert wäre. ... Der Leib wird aber nur gemäß seinem Bezug zur geistigen Seele auferstehen.“
- Wie dem auch sei, Unsterblichkeit genügt uns nicht.
- Wie begründet man die Unzerstörbarkeit der Seele?

²⁰Thomas von Aquin, *Super I ad Cor.*, cap. 15, lect. 2.

- Pieper: „Unter den landläufig angeführten Gründen für die Unzerstörbarkeit der Seele sind natürlich Dutzende, die diesem Anspruch nicht Genüge tun. Das heißt allerdings keineswegs schon, daß sie nicht trotzdem aufs äußerste bedenkenswert sein können – wie etwa der Kantische Gedanke, der die Unsterblichkeit ‚postuliert‘, weil sonst die Unbedingtheit der sittlichen Verpflichtung nicht begründbar sei; oder die Erinnerung daran, daß der Mensch sich im Recht weiß, wenn er sein leibliches Leben um höherer Ziele willen darangibt; oder der Hinweis auf den schlechthin allgemeinen Menschenbrauch der kultischen Totenbestattung; und so fort.“²¹

- Das Argument von der Wahrheit:
 Pieper: „Diese Argumente müssen standhalten und Stand geben gegen eine zunächst einmal völlig unwiderleglich scheinende Erfahrung, gegen die Erfahrung nämlich, daß im Tode sämtliche Lebensäußerungen des Menschen aufhören, auch die geistigen. Es muss also einleuchtend gemacht werden können, wieso die menschliche Seele letztlich unabhängig ist vom Leibe, und daß sie aufgrund ihres Seins, genauer gesagt, aufgrund ihres für uns erkennbaren Seins, in den offenkundigen Zerfall des Leibes nicht hineingerissen werden kann. [...] Wahrscheinlich haben wir alle eine je verschiedene Affinität zu einem bestimmten Argument, so daß uns folglich die anderen nicht allzu viel besagen. Was mich betrifft, so leuchtet mir das Argument aus der ‚Wahrheitsfähigkeit‘ am meisten ein. Übrigens findet es sich formuliert in der ganzen Breite der Überlieferung von Platon²² über Augustin²³ zu Thomas von Aquin. Der Engel und die menschliche Seele, so sagt Thomas,²⁴ seien eben dadurch unvergänglich, *in corruptibiles*, daß sie von Natur fähig seien, Wahrheit zu fassen, *capaces*

²¹J. Pieper, *Tod und Unsterblichkeit* (Werke, Bd. 5, hrsg. von B. Wald [Hamburg 1997], 391–392).

²²*Phaidon* 79.

²³*De Trinitate* 13, 8.

²⁴I, 61, 2 ad 3.

veritatis. Natürlich ist das nur der Schlusssatz einer Argumentation. Ihre erweisende Kraft hängt daran, daß wirklich Wahrheitserkenntnis, aller Angewiesenheit auf leibliche Organe zum Trotz, ein dennoch von Natur gegen jeden materiellen Ablauf innerlich unabhängiger Vorgang ist. Dies aber wird faktisch, aufgrund der Nötigung durch die Sache selbst, von schlechterdings jedermann anerkannt, ob er es weiß oder nicht, ja sogar von dem, der es ausdrücklich und formell verneint. Es gibt nicht viele Argumente, von denen so etwas behauptet werden könnte. – Aber stimmt die Behauptung wirklich? Sehen wir zu.

Offenbar wird in aller menschlichen Rede der Anspruch erhoben, Wahrheit erkennen zu können, wenn nicht sogar, sie wirklich erkannt zu haben. Denn Reden heißt: Realität kenntlich machen und mitteilen. Und Wahrheit wiederum ist nichts anderes als das Kenntlichsein von Realität. – Nun ist freilich nicht alles, was aus dem Munde des *homo sapiens* dringt, schon *eo ipso* ‚menschliche Rede‘ in solchem Sinn. Wenn die Reizung bestimmter Hirnzentren, etwa während einer Operation, die Sprachmotorik in Gang setzt, so wird niemand eine solche ‚Äußerung‘, selbst wenn sie zufällig einen Sinn ergäbe, wirkliches Sprechen nennen. – Es gibt auch ein rein assoziatives, dem jeweiligen Einfall blindlings folgendes Denken und Sprechen, das zweifellos gleichfalls in hohem Maße das Resultat psychischer und physiologischer Mechanismen ist; während das logisch richtige ‚Die-Wahrheit-denken‘ geradezu definiert werden könnte durch den Widerstand gegen die sich anbietenden Assoziationen. – Vor allem aber gibt es ‚ideologisches‘ Denken, das heißt, ein gerade nicht vom objektiven Sachverhalt, von der Wahrheit also, sondern statt dessen von mehr oder weniger materiellen Interessen bestimmtes Denken. – Entscheidend ist nun folgendes: wann immer jemand solchem ideologischen Denken den Vorwurf macht, ‚falsches Bewusstsein‘ zu sein, und wann immer er ihm, was auf dasselbe hinauskommt, den Anspruch bestreitet, ‚wahr‘ zu sein, dann hat dieser jemand zugleich, wahrscheinlich ohne es zu wissen, bereits gesagt, daß Wahrheit Unabhängigkeit voraussetzt. Die weithin legitime Wirkung des Marxismus beruht eben hierauf: daß er, aufgrund eines

methodischen Prinzips, bestimmte politische oder auch 'weltanschauliche' Thesen als sachlich wertlos erweist, *weil* sie das Resultat materieller oder wirtschaftlicher Bedingungen seien. Genau damit aber wird anderseits bestätigt, daß der Wahrheitsanspruch nur aufgrund der Unabhängigkeit gegenüber aller nicht-geistigen Kausalität gilt. Selbst wenn einer behaupten sollte, alle menschlichen Meinungen seien ausnahmslos kraft mechanisch wirkender Notwendigkeit zustande gekommen, etwa als Ergebnis der Produktions- und Klassenverhältnisse oder auch als Sublimierung der *libido*, dann nimmt er in jedem Falle und notwendigerweise und mit völliger Selbstverständlichkeit *eine* Meinung davon aus: die eigene.²⁵ Er ist schlechterdings genötigt, das zu tun. Warum? Weil er sonst das eigene Vermögen unabhängiger Wirklichkeitserschaffung leugnen würde; er würde die Wahrheitsfähigkeit seiner Seele leugnen – und damit ihre Unzerstörbarkeit! Das aber vermag, mit allen Implikationen und Konsequenzen, offenbar niemand zu tun.

Auf seine syllogistische Form gebracht, lautet das Argument also folgendermaßen: Weil die menschliche Seele Wahrheit als solche zu fassen imstande ist; weil sie etwas zu *tun* vermag, das über jeden denkbaren materiellen Ablauf prinzipiell hinaus liegt und von ihm unabhängig bleibt; weil sie, so verstanden, einer *operatio absoluta* fähig ist – darum muss sie auch ein *esse absolutum* haben; sie muss ein vom Leibe unabhängiges *Sein* besitzen; sie muss etwas sein, das durch den Zerfall des Leibes hindurch und über den Tod hinaus Bestand hat.“²⁶

²⁵Vgl. hierzu C. S. Lewis, *Wunder*, S. 27 f. – Im *Wörterbuch der Marxistisch-Leninistischen Soziologie* (Hrsg. G. Aßmann u. a.), Berlin 1977, steht der ebenso aufschlussreiche wie erheiternde Satz zu lesen: „Infolge ihrer objektiven Stellung in der Gesellschaft ist die Arbeiterklasse die einzige Klasse, die keine Sonderinteressen vertritt.“ (S. 202).

²⁶J. Pieper, *Tod und Unsterblichkeit* (Werke, Bd. 5, hrsg. von B. Wald [Hamburg 1997], 392–394).

6. Staunen als das Öffnen des Bewusstseins

- Staunen/Wunder entsteht, wenn eine Wirkung erkannt wird und ihre Ursache verborgen bleibt.
 - Thomas: „Denn im Menschen gibt es ein naturhaftes Verlangen, die Ursache zu wissen, wenn er eine Wirkung erblickt. Daraus entsteht ein Staunen im Menschen.“²⁷
- Menschen können der Wirklichkeit auf solche Weise begegnen, dass sie Wirklichkeit *als* Wirklichkeit erkennen.
- Wenn wir uns über die Wirklichkeit wundern, dann ist das ein Verweis auf den Schöpfer, also Transzendenz.
- Auf Gott bezieht sich das Staunen, wenn es sich um die erste, umfassendste Ursache schlechthin handelt.
- Thomas: „Sofern die rationale Natur den allgemeinen Begriff des Guten sowie den der Wirklichkeit kennt [*cognoscit universalem boni et entis rationem*], hat sie eine direkte Beziehung zum umfassenden Ursprung der Wirklichkeit [*universale essendi principium*].“²⁸
- Das Staunen hinsichtlich der Wirklichkeit ist der Anfang der Religion und die Grundlage des Glaubens.
 - Das Staunen verbindet die Realität und den Glauben.

²⁷*Summa theologiae*, I, q. 12, a. 1c.

²⁸*Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 3.

- Religion beginnt nicht mit einer Gotteserfahrung, sondern mit dem ‚Gotteserstaunen‘.
- Gott ist nicht der Gegenstand, sondern das Ziel der Religion.
 - * Thomas von Aquin: „Die Religion richtet den Menschen auf Gott aus, nicht wie auf ihr Objekt, sondern wie auf ihr Ziel.“²⁹

7. Von Natur aus strebt der Mensch nach ewiger Erfüllung

- Glück
- zweifache Erfahrung: Hoffnung und Enttäuschung

K. Rahner: „Eine transzendente Christologie geht von Erfahrungen aus, die der Mensch immer und unausweichlich und noch unter dem Modus des Protestes gegen sie macht und die in der vordergründigen Unmittelbarkeit ihrer ‚Gegenstände‘, durch die sie vermittelt werden, den **Anspruch auf Absolutheit** (auf schlechthinige Erfüllung, auf Heil) **nicht erfüllen**, den der Mensch dennoch ihnen gegenüber unausweichlich **erhebt**.“³⁰

- Er hat eine Fähigkeit, glücklich zu sein.
- Kann sie aber in dieser zeitlichen Welt nicht erfüllen.
- Rahner: „Das Wagnis dieser radikalsten Hoffnung findet der Mensch in sich vor; er nimmt es in Freiheit an, reflektiert es und erkennt darin eventuell [!], dass *diese* Bewegung, um möglich zu sein, schon getragen sein muss von der Selbstmitteilung ihres Zieles als der Dynamik auf es hin.“³¹

²⁹Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, I-II, q. 81, a. 6, ad 2.

³⁰Grundkurs des Glaubens, 208.

³¹K. Rahner, *Grundkurs des Glaubens*, 209.